

# Mit Begeisterung eine Idee vertreten

Gespräch mit Hans Nigg, Präsident der LMC, über das Musical «Joseph»

Die biblische Geschichte von Joseph, von seinem Vater Jacob verwöhnt, von seinen Brüdern gehasst und in die Sklaverei nach Ägypten verkauft, seine Selbstfindung und «Karriere» am Hof des Pharaos – das ist die Geschichte des Musicals «Joseph», die, aufgeführt von der Liechtenstein Musical Company, am Samstag, 2. September um 20 Uhr im Gemeindesaal Balzers Premiere haben wird. Wir sprachen mit Hans Nigg, Präsident der Liechtenstein Musical Company (LMC).

Mit Hans Nigg sprach  
Gerolf Hauser

**VOLKSBLATT:** Die Dichte der kulturellen Veranstaltungen in Liechtenstein ist gross. Trotzdem habt Ihr vor zwei Jahren mit der Musicalproduktion begonnen, erfolgreich «Hair» aufgeführt und steht jetzt vor der Premiere des Musicals «Joseph». Woher nehmt Ihr den Mut dazu?

Hans Nigg: «Einfach deshalb, weil es im Bereich Musical nichts im Land gab. Wir haben



Mit einer farbenprächtigen und aktionsreichen Inszenierung des Musicals «Joseph» präsentiert die Liechtenstein Musical Company nach «Hair» ihre zweite Produktion. Premiere ist am kommenden Samstag, den 2. September um 20 Uhr im Gemeindesaal Balzers.

die Operettenbühnen, jetzt auch eine Opernbühne. Aber für die ganz Jungen und die jung Gebliebenen ist auch die Musical-Welt wichtig. Es war mir als Initiant der LMC klar,

dass es möglich sein muss, Musicals erleben zu dürfen, ohne weit, z. B. nach Zürich fahren zu müssen. Ganz wichtig ist aber auch, dass wir mit den Musicals vielen, und vor allem

jungen Menschen die Möglichkeit bieten, selbst auf der Bühne stehen zu können, sei es als Bandmitglied, sei es im Jugendchor, als Tänzerin oder als Darstellerin. Ebenfalls wichtig

ist die Preisgestaltung der Eintritte, die wir so günstig halten, dass es auch für Familien möglich ist, das Musical zu sehen.»

**Bei «Hair» hattet Ihr über 11 000 BesucherInnen bei 12 Vorstellungen. Das ist wohl auch Ergebnis der künstlerischen Qualität. Wie erreicht Ihr die?**

«Die Suche nach DarstellerInnen findet sehr seriös statt, d.h. wir erwarten ein bestimmtes Niveau. Dasselbe gilt für die Musik, also die Band, für die Inszenierung, die Beleuchtung, das Bühnenbild, die Kostüme usw. Wir versuchen an allen Stellen das Optimale zu erreichen. Das ist natürlich ein Riesenaufwand, nicht zuletzt, weil wir mit einer Doppelbesetzung arbeiten; nicht nur um wegen Krankheit z. B. keine Vorstellung absagen zu müssen, sondern um möglichst vielen eine Auftrittsmöglichkeit zu geben. Übrigens kommen über 90 Prozent der Teilnehmenden aus Liechtenstein. Hier hat der Sängerbund, hat die Musikschule mit ihren Vorleistungen, also der musikalischen Ausbildung, Grosses geleistet. Diesen grossen Aufwand zu leisten, ist nur möglich, wenn alle von der Idee überzeugt und begeistert sind.»

**«Hair» ist ein sehr bekanntes Musical. Warum habt Ihr jetzt ein relativ unbekanntes Musical genommen?**

«Joseph» stammt ja auch von dem berühmten Komponisten Andrew Lloyd Webber, das gibt schon eine gewisse Garantie. Wir wollten bewusst kein abgedroschenes Musical bieten, sondern eine interessante Story mit guter Musik. Ich glaube auch, dass die Josephs-Geschichte bei vielen Menschen sehr lebendig ist – oder lebendig wird. So hören wir jetzt aus verschiedenen Schulen, dass, weil wir dieses Musical aufführen, im Unterricht die Josephs-Geschichte erzählt wird.»

**«Joseph» soll doch wohl kein Religionsunterrichts-Ersatz sein?**

«Sicher nicht. Diese Geschichte hat so tiefe Bezüge zu heute, zu unserem Leben, zu jedem von uns, dazu kommt die grossartige Musik, die einen Streifzug durch die verschiedensten Musikstile bietet, die einmalige Inszenierung von Walter Nobel, das Bühnenbild von Hansjörg Gstöhl, die DarstellerInnen usw., dass ich sicher bin, das Musical «Joseph» wird den Menschen gefallen. Es ist eine Geschichte, die auch heute noch lebendig ist und uns alle anspricht.»

## Eine Geschichte, die für uns Bedeutung hat

Der Regisseur Walter Nobel und das Inszenierungs-Konzept für «Joseph»

Aus der Feder des berühmten Komponisten Andrew Lloyd Webber, er schrieb z. B. die Musicals «Jesus Christ Superstar» und «Cats», stammt auch das Musical «Joseph» (Text Tim Rice). Bei der Suche der Liechtenstein Musical Company nach einem Regisseur überzeugte das Konzept von Walter Nobel. Er studierte Theologie und besuchte in Wien die Filmhochschule. Seit 22 Jahren lebt und arbeitet Walter Nobel in Balzers. Für das Volksblatt erzählt er von seinem Joseph-Inszenierungskonzept.

Mit Walter Nobel sprach  
Gerolf Hauser

**VOLKSBLATT:** Du hast die Josephs-Geschichte eins zu eins umgesetzt, hast, holst es. Was bedeutet das?

Walter Nobel: «Als Vorlage hatten wir «nur» die Musik, keine szenischen Angaben. Bei «Joseph» geht es um eine Parabel, einen «psychologischen Stoff», gezeigt an der Geschichte von Joseph und seinen Brüdern. Diese Geschichte hat auch Bedeutung für uns heute. Und das habe ich versucht herauszuarbeiten. Interessant ist, dass diese Geschichte bei vielen Menschen zu ihren Lieblingsgeschichten zählt. Also habe ich mich gefragt, was daran so besonders ist, wie man die Tiefe dieser Geschichte, die über alle religiöse Zugehörigkeit hinweg Gültigkeit hat, darstellen kann. Denn es geht ja um den Prozess der Selbstfindung des Menschen, der bei «Joseph» in wunderbaren symbolischen Bildern gezeigt wird, die uns einfach berühren. Die grosse

musikalische Vielfalt dieses Musicals unterstreicht das. Nehmen wir ein Beispiel. Die Brüder haben Joseph als Sklave nach Ägypten verkauft. Dem Vater Jakob erzählen sie die Lügengeschichte, Joseph sei im Kampf mit einem Ziegenbock gestorben. Die Musik, die zu dieser Szene gehört, stammt aus dem Western- und Country-Bereich, jenem Bereich, der eine heile bis verlogene Welt darstellt. Das passt einfach.»

**Ein Musical soll doch aber wohl weniger belehrend als vielmehr unterhaltend sein?**

«Ganz klar. Das macht «Joseph» auch, es ist sehr unterhaltend, aber auf einem guten Niveau. Ich habe in der Inszenierung versucht, neben dem Bunten, dem Unterhaltenden der Story, die Geschichte nicht verloren gehen zu lassen. Also

neben den Szenen, an denen man sich freuen kann, am turbulenten, neben der Action auch ruhigere, besinnlichere Szenen zu zeigen.»

**Dem Genre Musical wird oft der Vorwurf gemacht, man versuche alles, multimedienartig hineinzupacken. Ist das bei Joseph so?**

«Unsere Inszenierung ist nicht so, dass ständig gleichzeitig an verschiedenen Stellen auf der Bühne etwas passiert, so dass die Zuschauer nicht mehr wissen, wo sie hinschauen sollen. Nehmen wir die Tanzszenen. Ich habe mich mit Richard Havey besprochen, meine Vorstellungen geschildert, die er dann choreografisch umgesetzt hat. Das Ballett hat die Aufgabe, emotionale Elemente der Geschichte aufzuzeigen. Die Tanzgruppe ist eine

Art Verbindungselement zwischen der starken Pharaofigur und Joseph und seinen Brüdern. Damit ist der Tanz nicht aufgesetzt, sondern künstlerisch in das Geschehen integriert.»

**Das Bühnenbild von «Hair» war sehr bunt. Wie weit hatest Du Mitspracherecht bei der Gestaltung des Bühnenbilds für «Joseph»?**

«Es wurde ja eine Regie-Ausschreibung gemacht, die ich gewonnen habe. Und schon damals hatte ich Grundbühnenbilder gezeichnet. Ich hätte diese Aufgabe nicht übernommen, wenn ich kein Mitspracherecht bekommen hätte. So aber war das eine wunderbare Aufgabe und Zusammenarbeit mit den Bühnenbildnern Hansjörg Gstöhl und Roland Brunhart. Zum Bühnenbild gehört auch

die Farbdramaturgie. Ein Beispiel: Wenn Joseph sein Kleid bekommt, haben die anderen DarstellerInnen Kostüme, die die Farben des Joseph-Kleides aufgreifen, d.h. die ganze Bühne wird zum bunten Kleid.»

**Haben die Mitwirkenden die Tiefe der Geschichte und Ihre Relevanz zu heute auch gesehen oder musstest Du Überzeugungsarbeit leisten?**

«Ich hatte mein Konzept und es war für mich von Anfang an eine sensationell gute Zusammenarbeit mit allen. Als Regisseur musste ich schon eine Art Diktator sein, aber ein sehr lieber. Dass wir keine grossen Diskussionen hatten lag aber nicht daran, dass ich sie verhindert hätte. In vielen Gesprächen habe ich mein Konzept dargelegt, das wurde in gemeinsamer Arbeit umgesetzt und durch die

Gespräche auch verfeinert. Ich habe versucht, die Tiefe dieser Geschichte darzustellen, z. B. in der Szene am Hof des Pharaos. Dort zeigen sich zwei Machtzentren, jenes der äusseren Macht, also der Staat mit dem Pharaos an der Spitze und die innere Macht, die sich in der Bekehrung des Josephs, der im Gefängnis ist, zeigt. Er entdeckt am tiefsten Punkt seines Lebens sein Urvertrauen, seinen inneren Wert, sein Ich. Jene beiden Kräfte begegnen sich, der kraftstrotzende Pharaos und Joseph, dessen innere Haltung und Stärke gezeigt wird, indem er, wie es im Neuen Testament von Jesus einmal heisst, in grosser Ruhe seine Gedanken in den Sand, auf den Boden zeichnet. Das haben wir aufgenommen und so entsteht eine ungeheure Dynamik.»

**Jetzt hast Du vom grossen roten Faden der Geschichte erzählt. Ich habe aber gesehen, dass Deine Inszenierung bis ins Detail gestaltet ist. Hast Du bessere Wahrnehmungen als andere für so etwas?**

«Das glaube ich nicht. Aber zum Beispiel durch meine Arbeit mit dem Kino bin ich sicher für alles Szenische und Optische sensibilisiert. Ausserdem bin ich ein Perfektionist. Wir haben mit dem Musical ausgezeichnete Darsteller. Da sind einmal die Profis, die an klare Regieanweisungen gewohnt sind, sie von mir annehmen können. Bei den Laien musste ich anders arbeiten, musste ihnen die Szenen klar machen, musste sie dazu bringen, dass sie das Geschehen auf der Bühne gefühlsmässig erleben können, um es bis ins Detail lebendig und echt darstellen zu können.»



Die biblische Geschichte von Joseph und seinem Schutzengel zeigt uns in der Inszenierung von Walter Nobel ihre stetige Aktualität.